



201. Nachrichtenbrief

Erstellt von Alfred Kiefer

Textredaktion: Tobias Roller

Kreisgeschichtsverein Calw e.V.

Liebe Mitglieder und Freunde des Kreisgeschichtsvereins Calw, werte Leserinnen und Leser unseres Nachrichtenbriefes,

am Sonntag, den 19. August 2018 fand eine lokalhistorische Exkursion in meine Heimat, die heute kommunal zu Bad Wildbad zugehörigen Bergorte Aichelberg, Hünerberg, Meistern und Rehmühle statt. Mit 45 Teilnehmer/innen war diese ein voller Erfolg. Näheres erfahren Sie im weiteren Verlauf des Nachrichtenbriefes. Für diejenigen, die an diesem Termin verhindert waren besteht am 2. September 2018 die Möglichkeit im Rahmen eines Wandertages die Bergorte kennen zu lernen.

Eine Busexkursion wird sowohl zum Tag des offenen Denkmals am 9. September 2018 unter dem Motto „Entdecken, was uns verbindet“, als auch zur Ausfahrt zu den Vogtsbauernhöfen nach Gutach am 14. Oktober 2018 stattfinden. Wir bitten Sie um möglichst frühzeitige Anmeldung, da die Plätze begrenzt sind. Anmeldungen sind möglich bei unserem Vorstandsmitglied Alfred Kiefer – E-Mail: kiefer.alfred@t-online.de, Telefon: 07081 / 7740.

Bereits jetzt kann der Termin zur Vorstellung des Einst & Heute Buches, des historischen Jahrbuches für den Landkreis Calw für den Termin am 12. November 2018 angekündigt werden. Details werden mit dem nächsten Nachrichtenbrief bekannt gegeben.

Bereits jetzt freue ich mich darauf, vielen von Ihnen bei unseren vielfältigen und interessanten Veranstaltungen und Ausfahrten zu begegnen und gemeinsam mit Ihnen unsere Heimatgeschichte und die Besonderheiten unserer Region und im Land Baden-Württemberg zu entdecken.

Auch im Rahmen dieses Nachrichtenbriefes möchte ich erneut auf das Digitalisierungskonzept des Landkreises Calw und die elektronische Recherchemöglichkeit beim Kreisarchiv Calw unter dem nachfolgenden Link hinweisen: <https://digital.kreisarchiv-calw.de>.

Besonders möchte ich Sie darauf hinweisen, dass im Mai 2018 die Datenschutzgrundverordnung der Europäischen Union in Kraft getreten ist. Wir weisen Sie hiermit ausdrücklich darauf hin, dass Sie jederzeit die Möglichkeit haben Ihre Zustimmung, dass der Nachrichtenbrief an Sie versandt wird widerrufen können. Hierfür genügt eine einzige E-Mail mit entsprechender Bitte an: kiefer.alfred@t-online.de

Allerdings würde sich das gesamte Vorstandsteam sehr freuen, wenn Sie sich Ihr Interesse an dem Kreisgeschichtsverein Calw und an der Lokalgeschichte des Landkreises Calw bewahren und die Zustimmung zum Versand der Nachrichtenbriefe weiterhin aufrechterhalten. Sofern Sie weitere Personen kennen, die den Nachrichtenbrief erhalten würden, können sich diese per E-Mail gerne an kiefer.alfred@t-online.de wenden. Allerdings sollte aus der E-Mail die Zustimmung zum Versand des Nachrichtenbriefes enthalten sein.

Es grüßt Ihr

Tobias Roller
Erster Vereinsvorsitzender

201. Nachrichtenbrief

August 2018

Jahrgang 33

In dieser Ausgabe:

<i>Beim Vereinstreffen viel über Fautsburg und Aichelberg erfahren</i>	2
<i>Vorstand gibt historisches Jahrbuch 2018/19 zum Druck frei</i>	4
<i>Brunnen in Bad Wildbad erinnert an Königin Katharina</i>	6
<i>Köhler von Oberlengenhardt erinnert an altes Handwerk</i>	7
<i>„Entdecken was uns verbindet“ heißt es am Denkmalstag</i>	9

Kreisgeschichtsverein Calw e.V.

Postanschrift:

Tobias Roller
Sommerstraße 37
75323 Bad Wildbad-Hünerberg

Telefon: 07055-7926

E-Mail: tobias-roller@web.de

Internet: www.kgv-calw.mianba.de

Beim Vereinstreffen viel über Fautsburg und Aichelberg erfahren

Zu den Jubiläen gehört auch 120 Jahre Wasserversorgung

Von Hans Schabert

Dass der Ausflug des Kreisgeschichtsvereins Calw (KGV) zu verschiedenen Plätzen am Fautsburgweg und damit in die Geschichte Aichelbergs eine gute Stunde länger wurde, als zunächst gedacht, lag nicht an der Planung des eine 45-köpfige Gruppe führenden Vorsitzenden Tobias Roller. Das große Interesse der Teilnehmer und die Beantwortung ihrer Fragen forderte eben Zeit. Langweilig wurde es niemanden. Auch einige sachkundige Teilnehmer – nicht alle KGV-Mitglieder, eine Reihe aus den drei Höhenorten und der Umgebung – wussten dies und jenes zu ergänzen. Es sei ein besonderes Jubiläumsjahr für Aichelberg, Hünerberg und Meistern, unterstrich Roller im Rahmen seiner Begrüßung beim Sportplatz in Aichelberg. Er wies auch darauf hin, dass an der Markungsgrenze der heutigen Bad Wildbader Stadtteile einst die drei ehemaligen württembergischen Oberämter Nagold, Neuenbürg und Calw aneinanderstießen, die 1938 zum Landkreis Calw wurden.

Nicht nur das kleine Jubiläum, „10 Jahre Fautsburg-Rundwanderweg“, sei zu feiern, was am 2. September mit einem großen Erlebniswandertag geschehe (oder bei Erscheinen des Nachrichtenbriefs gerade über die Bühne ist). So gebe es seit 170 Jahren eine Schule in Aichelberg, vor 120 Jahren sei durch die Schwarzwaldwasserversorgung die Moderne auf einem wichtigen Sektor eingekehrt und vor 80 Jahren habe man die bis dahin Bergorte genannte Kommune in Aichelberg umbenannt. Seit 40 Jahren gibt es die Waldweihnacht, die mit ihrer lebenden Krippe jedes Jahr Hunderte Besucher anzieht. Bei der Wasserversorgung ging die Initiative auch noch mit entscheidend von der Gemeinde Bergorte aus. Ihr Schulheiß Frey war nämlich von 1897 bis 1922 der erste Vorsitzende des 1896 gegründeten Gemeindeverbandes und damit ein Hauptverantwortlicher für das in damaliger Zeit enorme Bauvorhaben und die gute Entwicklung des kommunalen Unternehmens.

bergs mit damals zusammen 250 Einwohnern – heute sind es knapp doppelt so viele – in die kommunale Selbständigkeit entlassen. Im Rahmen der Gemeindereform in Baden-Württemberg wurde kurz vor der ein Jahr danach drohenden gesetzlichen Regelung Aichelberg mit seinen drei Dörfern und dem Wohnplatz Rehmühle 1974 freiwillig Teil von Wildbad. Diskutiert wurde unter dem damaligen Bürgermeister Karl Schlag, der in Aichelberg wohnte und auch Enzklösterle „regierte“, ein Anschluss an die kleinere benachbarte Enztalgemeinde. Aber bei einer Abstimmung bedeuteten 105 Stimmen für die Stadt eine gute Zweidrittelmehrheit.

In Fahrgemeinschaften ging es zunächst zur Rehmühle. Von dort aus wurden der Turm der Fautsburg und das Forsthaus in den Blick genommen. Beide haben insofern einen engen Zusammenhang, als der eine prachtvolle Aussicht ins Enztal bietende Bergfried im Wald in den 1960er-Jahren von Staatsforstseite saniert und erhalten wurde. Die letzte große Aktion erfolgte vor elf Jahren, als dank Zuschüssen von EU, Staat, Stadt und vor allem ehrenamtlichem Engagement der Einwohner aus den Bergorten mit dem Hubschrauber in zwei Teilen ein schützendes Dach aufgesetzt wurde.



Im Kleinen Enztal weist KGV-Vereinschef Tobias Roller (links) die Teilnehmer auf das Forsthaus und den Bergfried der Burg hin.

Zweidrittelmehrheit für die Bäderstadt

Zur Geschichte der drei Höhendörfer zeigte Roller eine Karte der Markung. Im Osten reicht diese bis an die Kleine Enz; die Fautsburg sowie die Rehmühle stehen auf dieser. Im Westen ist über weite Strecken Grenze die Große Enz und die Kälbermühle eingeschlossen. Vorher zu Neuweiler gehörend, wurden 1850 die drei Dörfer von der königlichen Staatsverwaltung Württem-

Fautsburg 1276 erstmals urkundlich erwähnt

Erstmals urkundlich erwähnt ist die Burg über dem Kleinen Enztal 1276 im Zusammenhang mit Besitz der Calwer Grafen. Der Name stammt wohl von Hugo de Vogetesberg oder auch de Voutesperg, wie man sich im Adel gerne auf Französisch getrimmt nannte, und so entstand wohl der Name Fautsburg, wobei der Vogt oder Faut einen „Advocatus“ bezeichnet. Zum Besitz

gehörten neben dem Hauptort Neuweiler die Dörfer Aichhalden, Hofstett, Wenden und die drei Bergorte. Württemberg kaufte die Hälfte 1323 von den Vogtsbergern, die andere Hälfte 1345 von den Tübinger Pfalzgrafen. Ein namhafter Lehensnehmer war 1476 Graf Hans von Helfenstein, der als Straßburger Domdechant einen Zufluchtsort in Württemberg fand, als er zum Kritiker der Kirche und insbesondere seines Bischofs Lebenswandels geworden, einen solchen dringend benötigte. Zufluchtsort in kriegerischen Tagen war das Bergschlösschen auch für die Einwohner umliegender Dörfer. Von 1561 bis 1570 besaß der Reformator Johannes Brenz das Lehen. Als dieser den Herzog altershalber um Rücknahme bat, war es kurze Zeit im Besitz des Klosters Hirsau. Später diente es lediglich noch sogenannten Forstknechten, also Förstern, als Behausung, ehe es an den Rehmüller ging und zum „Steinbruch“ wurde.



Das Bild vom alten Forsthaus und dem Bergfried der Fautsburg, wie es die Teilnehmer der Führung des KGV vom Kleinen Enztal aus nahe der Rehmühle sehen konnten.

Die Rehmühle war Mahlmühle für den Bereich der Vogtei, oder besser, Untervogtei von Calw. Auch Flöße zogen dort vorbei. Dies ermöglichten zwischen der etwa zwei Kilometer oberhalb liegenden, restaurierten Neubachwasserstufe bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts über 600 Jahre hinweg bis zu 16 solche kleine Stauseen bis Calmbach. Als Kronprinz stieg vielfach der spätere König Wilhelm II. bei Jagdaufenthalten in der Rehmühle ab, und es gibt deshalb – wie auch im Goldenen Lamm in Neuweiler aus dem gleichen Grund – ein „Königszimmer“.

Mit dem Harzen wertvolle Rohstoffe gewonnen

Einen Halt legten die Besucher anschließend am Schachen oder Peterschachen ein, wie der Punkt bei der scharfen Kurve an der höchsten Stelle der Straße zwischen Bad Wildbad und Aichelberg bezeichnet wird. Dort wurde von Tobias Roller sowie auf einer der zahlreichen Tafeln am hier als Waldweg querenden Fautsburgweg insbesondere das Harzen erläutert. Senkrechte glatte Rindenabschälungen, sogenannte Lachten, oder schräge, fischgrätenmusterartig leicht nach unten

ausgerichtete Einritzungen ins Holz verlaufen – dort bis heute sichtbar – an Kieferstämmen. Mit dieser Technik wurde dem Baum das für seine Wundheilung produzierte Harz herausgelockt und am unteren Ende, manchmal auch an mehreren Stellen in kleinen Gefäßen aufgefangen. Meist sammelten Frauen, die „Harzerinnen“, diese ein.



Die Spuren des Harzens sind beim sogenannten Schachen am Fautsburgweg zu sehen und wurden von Tobias Roller (rechts) erläutert.

Geharzt hat man im hiesigen Raum vor allem in und nach den Kriegszeiten des letzten Jahrhunderts im Staatswald. Diese Art der Nutzung von Kiefern als „Rohstoff-Tankstellen“ für viele Produkte kannte man in Österreich vom 17. Jahrhundert an, und lange vorher nutzten die Römer Kiefernharz zur Abdichtung von Schiffen. Grundmaterial war der gewonnene Stoff aus dem Schwarzwald für Terpentinöl und Kolophonium, die vorwiegend in der Papier-, Lack-, Seifen-, Kabel- und Schuhcremeherstellung Verwendung fanden. In größerem Stil fand – wie ein Teilnehmer anmerkte – zeitweise im Vorletzten Jahrhundert eine Verarbeitung im Kleinhof statt.

Der schiefe Turm von Aichelberg

Nicht nur Pisa hat einen schiefen Turm, auch Aichelberg an seiner Kirche. Davon überzeugten sich von oberhalb



Wer es weiß, dem fällt es auch auf: Aichelberg hat einen leicht schiefen Kirchturm.



In der Kirche in Aichelberg haben die Teilnehmer der Führung des KGV Platz genommen und lauschen den Ausführungen von Vereinschef Tobias Roller und Pfarrer Gerhard Schäberle-Koenigs.

Bilder: Hans Schabert

die Teilnehmer der Veranstaltung des KGV beim reizvollen Blick auf den Ort, bei klarem Wetter mit der Alb im Hintergrund. Die nicht gleich ins Auge springende Neigung ist vielleicht eine Folge dessen, dass auch Holzbalken ermüden können oder etwas mit dem Fundament nicht ganz stimmt. Pfarrer Schäberle-Koenigs gab in dem kleinen Gotteshaus Erläuterungen zu „seinem“ schönen Jugendstil-Kirchlein, das 1907 entstand. Damals bildeten das zuvor zum Kirchspiel Zwerenberg gehörende Aichelberg und die sich kirchlich von Neuweiler trennenden Dörfer Hünerberg und Meistern die neue Kirchengemeinde, die im nächsten Jahr Wildbad einverleibt wird und damit vom Dekanat Calw nach Neuenbürg wechselt.

Einen Blick warfen die Besucher schließlich noch auf das 1948 erbaute Schul- und Rathaus der ehemaligen Ge-

meinde Bergorte sowie einen unweit von der Gaststätte „Grüner Baum“ aufgestellten Markungsstein aus dem 16. Jahrhundert. Dieser zeigt auf einer Seite das badische, auf der anderen das württembergische Wappen. Das Kleindenkmal erinnert – auch wenn es nicht an seinem ursprünglichen Platz steht – daran, dass das nahe ehemalige Oberamt Altensteig (wie auch das von Bad Liebenzell) bis zum Abschluss von einem Kauf- und Tauschvertrag zwischen dem badischen Markgrafen und dem württembergischen Herzog im Jahr 1603, der 1604 in Kraft trat, zu Baden gehörte. Der Flickenteppich von Kleinstaaten und verteiltem Besitz der Größeren wurde im Prinzip erst durch Napoleon aufgelöst.

Vorstand gibt historisches Jahrbuch 2018/19 zum Druck frei

Zehn Beiträge aus verschiedenen Ecken des Kreises

Von Hans Schabert

In seiner jüngsten Sitzung gab der Vorstand des Kreisgeschichtsvereins Calw (KGV) den Druck für den Band 2018/19 von „Einst & Heute – Historisches Jahrbuch für den Landkreis Calw“ frei. Zusammengekommen waren die Mitglieder der zwölfköpfigen Runde im Heimatort Hünerberg von Vereinschef Tobias Roller. Weitere Sitzungsthemen waren die inzwischen elfte Auflage für 2019 vom „Veranstaltungskalender für Heimatgeschichte und Traditionspflege des Altkreises Calw“, den die Genossenschaftsbanken fördern. Schon in den nächsten Tagen wird kurz nach dem gerade erschienenen 200. Nachrichtenbrief des KGV dessen Ausgabe 201 erfolgen. In wenigen Tagen zum zweiten Mal

waren die ehemaligen Bergorte Veranstaltungsort für den KGV.

Die Hauptarbeit bestand bei dieser Sitzung in der Durchsicht des von Redakteur Karl Mayer, dem Calwer Stadtarchivar, und den Layoutern Daniel Olheide, Alfred Kiefer und Michael Barth in ehrenamtlicher Arbeit erstellten Werks aus den Manuskripten verschiedener Autoren auf dem Großbildschirm. Das Buch wird auf 160 Seiten zehn verschiedene Beiträge umfassen. Vorge stellt wird die von der Sparkasse Pforzheim Calw und dem Landkreis geförderte Publikation am 12. November 2018 im Silbersaal des Schömberger Kurhauses. Zum sechsten Mal erscheint der an die gleichnamige Heftreihe des Vereins und das einstige Jahrbuch des Landkreises Calw anknüpfende Band unter der Regie des KGV. Wichtige Vorarbeit hatte der Redaktionsbeirat geleistet, dem Klaus Pichler, Hans Schabert und Horst



So empfängt der gastfreundliche Bad Wildbader Stadtteil Hünenberg seine Gäste, in dem die jüngste Vorstandssitzung des KGV stattfand; neben dem Willkommensgruß steht eine der Informationstafeln des historischen Themenpfads Fautsburgweg.

Bild: Hans Schabert

Roller angehören. Roller hatte die gerade erst fertig gewordene Datei nochmals als gewissenhafter Korrektor durchgegangen. Was er noch gefunden habe und korrigiert werde, trage zur Qualität bei, unterstrich der Vorsitzende Tobias Roller.

Ein Abschnitt von Schülern und ihrem Lehrer verfasst

Alle Beiträge sind illustriert und enthalten viele historische Bilder sowie teils Fotos aus der Gegenwart, die in Farbe erscheinen. Unter der Überschrift, „Einer der schönsten des Landes“, geht Hartmut Würfele im ersten Artikel auf Geschichte und Besonderheiten des vor 400 Jahren auf den Brühl verlegten Calwer Friedhofs ein. „Althengstett – ein Ortsfamilienbuch entsteht“ von Hannelore Kopp beschreibt lebendig, wie Gertrud Flik (1927-2017) nach Erscheinen ihres Heimatbuches 1999 jahrelang bis 2012 alle von 1559 bis 1960 in der Gäugemeinde lebenden Personen zusammengetragen und mit einem Helferteam im Druckwerk verewigt hat. Zwei Aufsätze befassen sich mit der NS-Zeit. Einen hat Kreisarchivar Martin Frieß geschrieben: In „Vom NS-Täter zum lehrenden ‚Barras‘“ verfolgt er den Weg des aus Neubulach stammenden Eugen Steimle. Der Lehrer von der Nagolder Christiane-Herzog-Realschule und Heimatforscher Gabriel Stängle hat zusammen mit den als Mitautoren genannten Schülern Theresa Henne, Damla



Der Vorstand des KGV nach seiner Wahl im Februar 2018 im Kurparkrestaurant in Bad Wildbad. Rechts steht der Vorsitzende Tobias Roller, nicht mit auf dem Bild ist Christoph Seeger.
Bild: Karla Arp

Ginst & Heute

Historisches Jahrbuch
für den Landkreis Calw



Ausgabe 2018/19

So wird die Titelseite des vom KGV-Vorstand bei seiner Sitzung in Hünenberg zum Druck freigegebenen Buches aussehen, das am 12. November in Schömberg vorgestellt wird.

Bild: Alfred Kiefer

Yildirim, Lara Lohmüller und Meike Gezmez den Aufsatz, „Die ersten Monate der nationalsozialistischen Machtübernahme in Altensteig und die Absetzung von Bürgermeister Pfizenmaier“, erarbeitet.

„Fleckenbücher als Ortsrechtssammlungen alter Zeiten“ mit dem Untertitel, „Gaugenwalder waren befugt einen

Hasen mit der Hand zu fangen“, vom Autoren dieses Berichts bietet auch einen Blick ins Unterreichenbach und Langenbrand des 16. bis 18. Jahrhunderts. Mit „Gustav Adolf Gedat (1903-1971)“ macht Jörg Thierfelder, wie es in der Unterzeile heißt, „Anmerkungen zu einem bewegten Leben“, nämlich dem des Bundestagsabgeordneten und Publizisten, der das Forum Burg Liebenzell gründete. Hellmut Gebauer blickt in, „Herrschaft Schloss Vollmaringen“, runde 700 Jahre zurück, als Ortsherren die von Tettlingen (Dettlingen) waren und führt von der Entwicklung der Herrschaft damals und der Entstehung des heutigen Baudenkmals am Südrand des Nagolder Stadtteils bis in die Gegenwart.

„Die Luftverteidigungszone West im Landkreis Calw“ hat Friedrich Wein untersucht. Er geht auf Flugabwehrstellungen wie etwa am Egenhäuser Kapf, „Munitionsniederlagen“ wie bei Althengstett oder den Scheinflugplatz Spielberg-Egenhausen ein. In „Der Theurerhof in Speßhardt“ zeigt Klaus Pichler beispielhaft ein Stück Besiedelungsgeschichte des Nordschwarzwalds an einem Hufengehöft aus alten Tagen auf. Was Hirsau und die Ärztesfamilie Römer mit der Behandlung des Schüttelfiebers und Entwicklungen zu dessen Ursachenforschung und Behandlung zu tun haben, wird der Leser aus der Betrachtung, „Über die Hirsauer Atropin-Kur bei Parkinson'scher Erkrankung“, von Hermann Wulzinger erfahren.

Seit seiner Gründung hat der KGV seinen Nachrichtenbrief

Am 3. Oktober 1986 wurde auf Initiative des damaligen Kreisarchivars Jürgen Rauser in den Räumen der Calwer Volkshochschule von 13 Gründungsmitgliedern der Kreisgeschichtsverein Calw, noch mit dem später geänderten Namen Heimat- und Geschichtsverein Calw, gegründet. Bald, schon in den ersten Monaten, erschienen auch dessen erste Nachrichtenbriefe. Anfangs war er reine Information übers Vereinsgeschehen für die steigende Zahl der Mitglieder. Bald sollte er dem Austausch zu Themen zwischen den Mitgliedern und dem „Transport“ historischer Zusammenhänge und Begebenheiten



Nach der Sitzung in Hünerberg wanderten einige KGV-Vorstandsmitglieder mit Tobias Roller zum nahen Turm der im 13. Jahrhundert erstmals urkundlich erwähnten Fautsburg. Bild: Hans Schabert

dienen. Die 100. Ausgabe erschien im August 2005. In die folgende brachte der damalige Vorsitzende, Horst Roller, zusammen mit Layouter Alfred Kiefer Farbe. Heute erhalten den meist schon ein kleines, illustriertes Heft bildenden Brief neben über 300 KGV-Angehörigen – teils gedruckt, teils digital – rund 200 weitere Empfänger, darunter die Mitglieder anderer Vereine, die ihn teilweise an ihre Vereinsangehörigen weiterleiten.

Brunnen in Bad Wildbad erinnert an Königin Katharina

Jung Verstorbene war eine Wohltäterin für ihr Volk

Von Hans Schabert

Seit rund zwei Jahrzehnten plätschert in Bad Wildbad vom Frühjahr bis zum Herbst zwischen dem Rathaus, Palais Thermal und der auf die andere Flussseite führenden König-Karls-Brücke der Katharinenbrunnen. Namensgeberin ist die Gemahlin von König Wilhelm I. von Württemberg. Denn ihr Vermächtnis war es, das für den Bau des Katharinenstifts sorgte, das bis 1968 an diesem Platz stand. Als „Bad für arme Landeskinder“ wurde es neu von 1867 bis 1870 errichtet. Benannt war es nach der früh verstorbenen Stifterin Katharina Pawlowna Romanowa Großfürstin von Russland (1788-1819), wie die mittels Ehebund

zur württembergischen Königin gewordene Zarentochter hieß.

Nach dem Ersten Weltkrieg in ein Rheumakrankenhaus umgewandelt, fanden schwerkranke Rheumatiker in stationär verabreichter Kur hier Linderung. Dies war sicher ganz in Katharinas Sinn, die teils mit eigenem Vermögen noch lange positiv nachwirkende Einrichtungen schuf. Das 1968 abgebrochene Katharinenstift hatte in der Nachbarschaft Vorgängerbauten. Diese wurden nach dessen Errichtung abgetragen. Das erste Bad mit Unterkunft für Unbemittelte war aus der 1747 errichteten Caf ewirtschaft „Zum grünen Baum“ unter Einbeziehung des 1810 dort etablierten Pferdebadens durch Umbau im Jahr 1825 geschaffen worden. 20 bis 50 Personen wurden monatlich beherbergt und gepflegt. 1837 erfolgte ein Um- und Erweiterungsbau.



Der Katharinenbrunnen in Bad Wildbad erinnert an Württembergs jung verstorbene, wohlthätige einstige Königin.



In ihrem kurzen Leben hinterließ Württembergs Königin Katharina, die ein Gemälde von 1819 zeigt, dem Land viele Errungenschaften, die teils bis heute wirken.

Karitative Einrichtungen und Landessparkasse gegründet

Nur 30 Jahre alt wurde Württembergs wohlthätige Königin Katharina. In den drei Jahren, die sie mit Wilhelm I. an der Staatsspitze stand, sorgte sie teils mit eigenem Vermögen in schweren Zeiten der Hungersnot nach dem Jahr ohne Sommer, 1816, für das ihr mit anvertraute Volk. Sie ließ karitative Einrichtungen schaffen, die es anderswo noch lange nicht gab. Nach der kurzen

Zeit hinterließ sie von Suppen- und Speiseanstalten, über das Wildbader Katharinenstift bis zum Stuttgarter Katharinenhospital, der Katharinenpflege, Schulen und Kinderanstalten Einrichtungen, die teils bis heute bestehen. Auch die erste „Spar-Casse zum Besten der ärmeren Volks-Classen“ von 1818, heute Württembergische Landessparkasse, geht auf ihre Initiative zurück. Ihre letzte Ruhestätte, das Mausoleum auf dem Rotenberg, grüßt heute noch in die Umgebung Stuttgarts. Katharina war die Tochter des russischen Zaren Paul I. und seiner Frau Sophie Dorothea Augusta Herzogin von Württemberg, der späteren russischen **Zarin Maria Feodorovna**.



Gegenüber des Eingangs zum Palais Thermal sind am neuen Eberhardtsbad ein Fenster vom jüngsten Katharinenstift und eine die Bauzeit unter König Karl dokumentierende Tafel letzte erinnernde Reste.

Bilder: Archiv Schabert/Hans Schabert

Köhler von Oberlenghardt erinnert an altes Handwerk

Die hölzerne Figur erstrahlt in neuem Glanz

Von Hans Schabert

Seit einigen Monaten fällt die Köhlerfigur im Ortsteil Oberlenghardt von Schömberg bei der scharfen Kur-

ve in der Ortsdurchfahrt besonders ins Auge: Sie wurde nämlich restauriert und erstrahlt in neuem Glanz. Auch wenn das Denkmal für ein uraltes Handwerk auf den ersten, schnellen Blick nicht ohne weiteres erkennen lässt, wem oder was es gewidmet ist, erinnert es an den alten, heute ausgestorbenen Beruf, der nur ganz gele-



In neuem Glanz erstrahlt seit einigen Monaten das Köhler-Denkmal aus dem Jahr 2007 in Oberlengenhardt.

gentlich wieder auflebt, wenn eine heimatgeschichtlich interessierte Gruppe oder ein Verein nach den alten Regeln in einem Meiler Holzkohle herstellt.

Aufgestellt wurde der große, bunte Blickfang im Jahr 2007 vom – wie eine Metalltafel informiert – „Johannisfeuer-Team“. Was der Köhler früher produzierte und zu welchem Zweck wird auf der Tafel zu seinen Füßen ebenfalls erläutert. Erwähnt ist auch, dass Josef Schober aus Stutensee die Figur geschnitzt hat. Hingewiesen wird auf Bezeichnungen im Dorfgebiet wie Kohlplatte, Kohlplattenhain oder Äschenwiesen, die auf die alte Tätigkeit hinweisen. Nicht erwähnt ist allerdings, dass die Äschenwiesen ihren Namen auch vom Pottaschesieder, auch Äscher genannt, haben könnten. Gleichermäßen anschaulich, fachkundig und kurz beschrieben ist, wie der Köhler seinen Meiler aufbaute und das Holz in diesem zur begehrten Kohle umwandelte. Hütten, Schmiede und Goldschmiede werden als Abnehmer der Ware erwähnt. Auch für die Herstellung von Schießpulver, Tinte und Tusche sowie Poliermittel von Metall ist die erzeugte Holzkohle verwendet worden.

Die Köhlerei wurde schon in der Bronzezeit betrieben

Köhler gab es einst im gesamten Schwarzwald, und viele Plätze, an denen sie – möglichst nahe einem im Notfall nutzbaren Wasserlauf, Brunnen oder See – wirkten, sind in der näheren und weiteren Umgebung bekannt. Sie mussten während des gesamten Schwelvorgangs den Meiler Tag und Nacht im Auge behalten. Eine kleine Kate diente in der Regel als Unterschlupf, und die Versorgung erfolgte draußen im Wald durch die Frau. Schlafmangel und Brandwunden sollen das Tun des Köhlers begleitet haben. Betrieben wurde das Handwerk schon zur Bronzezeit zur Verhüttung von Metallen. In unserer Region wurde es seit dem Mittelalter gepflegt. Mit dem Aufkommen der Steinkohle wurde der Holzkohle jedoch ab dem 18. Jahrhundert zunehmend der Boden entzogen. Aber



Im Jahr 1911 wird der Köhler, vom königlichen Hoffotografen Karl Blumenthal aus Wildbad noch im wörtlichen Sinn auf die Platte gebannt, draußen versorgt.

nach dem Zweiten Weltkrieg flammte die Tätigkeit teils kurzzeitig wieder auf. Neuweilers früherer Schmied Gottfried Weber erinnert sich, wie froh er damals über das vor Ort gewonnene Produkt war. Der letzte Köhler auf der Enz-Nagold-Platte soll der 1991 verstorbene Christian Becker aus Bieselsberg gewesen sein, wie sein Urenkel Erich Fuchs dem Autor einmal berichtete.



Der 1991 verstorbene Christian Becker aus Bieselsberg, auf dem Bild aus dem Besitz seines Urenkels Erich Fuchs neben seiner Kate, soll der letzte Köhler auf der Enz-Nagold-Platte gewesen sein.

Der kleine Platz in Oberlengenhardt, der zum Anschauen der Holzfigur und mit seinen Bänken zum Ausruhen einlädt, liegt an der Wanderstrecke Zollernblickweg. Im April wurde diese als anerkannter Premiumwanderweg mit 7,2 Kilometern Länge eröffnet. Mit 102 zu bewältigenden Höhenmetern gilt der Weg als leicht, führt durch die Landschaft um das Dorf und ein kleines Stück durch den Ort sowie in die Nähe der Ortsteile Schömberg und Schwarzenberg. Als Startpunkt wird das Schützenhaus Oberlengenhardt empfohlen. Der stellvertretende Leiter des Bereichs Touristik und Kur der Schömberger Gemeindeverwaltung, Julius Müller, berichtete auf Nachfrage, dass die Überarbeitung neben dem Erhalt des hölzernen Schnitzwerks auch dem Erscheinungsbild am Weg diene.



*In einem Blumenthal-Foto ist der Köhler beim Aufbau seines Meilers nahe der Agenbacher Sägemühle zu sehen.
Bilder: Hans Schabert/Archiv Schabert*

„Entdecken was uns verbindet“ heißt es am Denkmalstag

Am 9.9., 9 Uhr Abfahrt nach Bad Herrenalb, Wart und Wildberg

Von Hans Schabert

Es ist zur Tradition geworden, dass am bundesweiten Tag des offenen Denkmals am zweiten September-Wochenende vom KGV eine Rundfahrt durch den Landkreis zu heimatgeschichtlich interessanten Zielen stattfindet. Als bundesweites Thema wurde 2018 gewählt: „Entdecken was uns verbindet“. Auch in diesem Jahr wurde die Tour vom KGV durch seinen neuen Vorsitzenden Tobias Roller, seinen Stellvertreter Daniel Olheide und dessen Vorgänger und Vorstandsmitglied Alfred Kiefer im Benehmen mit dem Kreisarchiv organisiert.

Um 9 Uhr ist am Sonntag, dem 9.9., Abfahrt mit dem Bus im Betriebshof der Firma Volz in Hirsau. Dort und gegenüber stehen auch Parkplätze zur Verfügung. Zunächst geht es nach Bad Herrenalb. Vergangenheit und Gegenwart verbinden sich im Ziegelmuseum, den alten

Klosteranlagen und vielfach in der Stadt. Führungen hat Kreisarchivar Martin Frieß in Abstimmung mit dem KGV-Vorsitzenden Tobias Roller mit dem Ziegelmuseum, im Klosterbereich und durch die Stadt zu heimatgeschichtlich interessanten Plätzen organisiert. Für das Mittagessen hat KGV-Vizechef Daniel Olheide in einem Restaurant des geschichtsträchtigen Albtal-Städtchen eine Reservierung vorgenommen.

Pfarrer Kneipp-Skulptur neu im Skulpturenpark

Danach führt der Weg in den Altensteiger Stadtteil Wart. Besucht wird die Warterhöhe. Was das frühere Jagdhaus und heutige Wohngebäude von Uwe und Evi Kußmaul mit dem Adel und besonders dem badischen Prinzen Ludwig verbindet, wird vor Ort zu erfahren sein. Besichtigt wird auch der Skulpturenpark. Erst jüngst ist diesem, der viele auf Friedhöfen nicht mehr benötigte Objekte enthält, ein Bildnis des Pfarrers und Hydrotherapeuten Sebastian Kneipp hinzugefügt worden.

Organisation:	KGV im Benehmen mit dem Calwer Kreisarchiv
Treffpunkt:	Betriebshof der Firma Volz, Liebenzeller Straße 32, Hirsau
Start einer Busrundfahrt:	Sonntag, 9. September 2018, 9 Uhr
Abfahrt nach dem Mittagessen:	13.30 Uhr in Bad Herrenalb



Unter drei Zielen der Rundfahrt ist am Tag des offenen Denkmals Bad Herrenalb. Einen Standort, der verbindet, hat dort eine Kiefer auf dem Torbogen am Paradies der Klosterkirche gefunden.

Bild: Hans Schabert

In Wildberg gibt es gleich drei Ziele. Im Museum im Kloster wird Herbert Bantle durch die Sonderausstellung „Häusliche Kranken- und Körperpflege – anno dazumal“ führen. Anlass für die Präsentation war die u. a. zu sehende Tasche des ab 1900 nicht weniger als 60 Jahre in der Schäferlaufstadt wirkenden Stadtarztes Fesenmayer, die dem Museum samt Inhalt jüngst übergeben wurde. Nach einer Stunde Rundgang und kurzer Busfahrt führt Martin Friß noch zu einer Stippvisite an die Hirschbrücke und zum Mikwe, dem einstigen Judenbad Wildbergs. Dessen Wasser diente nicht hygienischen, sondern rituellen Reinigungszwecken.

Enden wird die Rundreise gegen 18 Uhr am Ausgangspunkt. Die ersten Anmeldungen gingen beim KGV gleich nach Veröffentlichung des Jahresprogramms ein. Wer noch einen der wenigen freien Plätze ergattert oder ergänzende Auskunft haben möchte, kann sich an Alfred Kiefer wenden. Er ist per E-Mail über die

Adresse kiefer.alfred@t-online.de oder telefonisch unter der Nummer 07081/7740 zu erreichen.

Denkmaltag hat 25-jähriges Jubiläum

Am Tag des offenen Denkmals öffnen seit 1993 historische Bauten, Parks und archäologische Stätten ihre Türen für Geschichtsinteressierte. Das Motto in diesem Jahr, „Entdecken was uns verbindet“, soll darauf hinweisen, wie Denkmale Brücken schlagen zwischen Baustilen, Regionen, Kulturen und Menschen. Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz koordiniert den Tag des offenen Denkmals bundesweit. 2018 kann damit in Deutschland das 25-jährige Jubiläum begangen werden. Vorbild war schon ein 1984 in Frankreich erfolgreich gestarteter Vorläufer. Der Europarat griff die Idee auf und rief 1991 offiziell die „European Heritage Days“ aus, die sich europaweit verbreiteten. In Deutschland laden 2018 wie im Jahr zuvor rund 7.500 Denkmale zum Besuch ein, und es wird wieder mit 3,5 Millionen Besuchern gerechnet.



„Häusliche Kranken- und Körperpflege – anno dazumal“ ist das Motto der Ausstellung im Museum von Wildberg, wo auch die abgebildeten Gegenstände zu sehen sind.

Bild: Kreisarchiv